

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.20.11.08.09.35)

1 Prof. Dr. Klaus Kocks

2

3 CATO Sozietät

4 für Kommunikationsberatung

5

6

7 ZUR NOT MÜSSEN DIE FAKTEN

8 DRAN GLAUBEN –

9 ANMERKUNGEN ZU WISSEN-

10 SCHAFT UND JOURNALISMUS

11

12

13 „WISSENSWERTE“

14

15 Forum für Wissenschafts-

16 journalismus

17

18 Bremen, 17. November 2008

19

20

21 Redemanuskript

22

23 Es gilt das gesprochene Wort.

24

25

26 (Anrede)

27

28 Ich habe meine Einführungsvor-

29 lesung als Professor unter dem

30 Titel „Über paradoxe Endoxien“

31 gehalten. Ja, paradoxe Endoxien,

32 das hat schon was. Als ein Berufs-

33 kollege das hörte, hat er mich für

34 verrückt erklärt. Aber das schadet

35 einem nicht als Wissenschaftler.

36 Eher im Gegenteil. Vom Fach zu

37 sein, das heißt in der Welt der

38 Wissenschaften vor allem, einen

39 eigenen Jargon zu pflegen.

40

41 Mediziner reden nicht deshalb in

42

42 einem besonderen Küchenlatein

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.20.11.08.09.35)

43 miteinander, weil das ihre Ver-
44 ständigung verbessert, sondern
45 auch aus sozialen, genauer
46 berufsständischen Gründen. Der
47 Jargon konstituiert die Profession.
48 Und so wissen Sie, wenn Sie auf
49 dem Flur des Kreiskrankenhauses
50 einen Weißkittel Ca sagen hören
51 für Cancer, sprich Krebs, dass es
52 nicht ein Malermeister war, obwohl
53 auch der weißbekittelt ist.

54
55 Ich verstehe die Traditionalisten
56 der katholischen Kirche sehr gut,
57 die die Messe in Latein gelesen
58 haben wollen. In dem Augenblick,
59 in dem die Vulgata in Luther-
60 deutsch vorlag, konnte wirklich
61 jeder Schwätzer mitreden. Und
62 jeder Rechthaber konnte nach-
63 lesen. Und wie wir wissen, ist das
64 ja dann auch geschehen und hat
65 uns diese entsetzlichen Laien-
66 predigten beschert; die all-
67 erschrecklichsten von Evangeli-
68 kalen aus den USA. Ganze
69 Dogmen sind aus primitiven Über-
70 setzungsfehlern entstanden.

71
72 Die Fachsprache ist wie der Tür-
73 steher vor der Disco, der Besucher
74 anmault: „Du kommst hier nicht
75 rein!“ Und je weniger reinkommen,
76 desto besser ist der Club. Die
77 Fachsprache ist ein sozial ex-
78 kludierender Jargon, wie das Rot-
79 welsch bei Strauchdieben oder das
80 Französische im Völkerrecht oder
81 das Englische in der Informations-
82 technik. Fachsprachen mögen
83 noch etwas anderes sein, das mit
84 begrifflicher Systematik zu tun hat,

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.20.11.08.09.35)

85 aber dazu später. Zunächst einmal
86 zum Laienärgernis der
87 mangelnden Verstehbarkeit. Sie ist
88 kein Kollateralschaden, die Aus-
89 grenzung ist eine wesentliche
90 Funktion. Sekten, Kasten, Zünfte
91 und Gilden mögen diese Neben-
92 wirkung ihrer Verständigung nicht
93 nur, sie lieben es, von Dritten nicht
94 verstanden zu werden. Übrigens
95 gilt das auch für den Ghettojargon
96 und Formen der Jugendsprache.
97 Vergessen Sie also die naive An-
98 nahme, dass wer redet, auch von
99 jedermann verstanden werden will.
100 Man kann sehr wohl reden, um von
101 einer ganzen Reihe von Menschen
102 nicht verstanden zu werden.

103
104 Sprache in Form von Ideo- oder
105 Soziolekten ist ein Medium der
106 kommunikativen Inklusion oder Ex-
107 klusion, sie ist gruppenbildend,
108 sozial strukturierend, machtaus-
109 übend. Wenn die mittelalterliche
110 Wissenschaft Latein sprach, so
111 hatte dies auch die Aufgabe der
112 Verständigung über Sprach-
113 grenzen hinweg, auch die Funktion
114 einer systematischen Anlage von
115 Begrifflichkeit, vor allem aber hielt
116 Latein den Plebs draußen, das
117 gemeine Volk, den Laien. Der
118 Experte besteht in seiner Unter-
119 scheidbarkeit vom Laien, er
120 konstituiert den Laien durch eine
121 ständische Ausgrenzung. Und das
122 Fach besteht in seiner Abgrenzung
123 von anderen Fächern. Wissen-
124 schaft ist elitär; sie hat nichts
125 Populistisches und ist schon gar
126 nicht originär demokratisch, wenn

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.20.11.08.09.35)

127 Sie darunter den allgemeinen
128 Drang verstehen, an allem und
129 jedem Teilhabe zu verlangen. Und
130 Spitzenleistungen sind schon gar
131 nicht demokratisch. Große Ent-
132 deckungen waren immer suspekt –
133 manch einer ging dafür ins Feuer
134 der Inquisition.

135
136 Fachsprachen demarkieren ein
137 Wissensgebiet. Natürlich bieten sie
138 Klarheit innerhalb des Gebietes,
139 weil sie eine gesicherte Semantik
140 und Referenz herstellen. Aber sie
141 sind auch insofern Nomenklatur,
142 als sie eine Herrschaft sichern,
143 zumindest die der Fachleute über
144 das Fach und die Unterscheidung
145 der Fachleute von den Laien. Es
146 geht damit immer auch um Macht,
147 und insofern um Politik. Aber
148 bleiben wir im kleinen Kreis. Mit
149 dem Zusammentreffen vieler Fach-
150 leute entsteht damit eine Babylon-
151 Situation: Wie beim Turmbau zu
152 Babel verstehen sich die Experten
153 nicht mehr untereinander.

154
155 Lassen Sie mich im Folgenden von
156 den Diskursen der einzelnen
157 Fächer reden und einem Interdis-
158 kurs, den man zur Verständigung
159 untereinander, vor allem zum Ver-
160 ständnis durch die Öffentlichkeit
161 braucht. Früher hätte man von
162 fachlicher Expertise einerseits und
163 allgemeiner Bildung andererseits
164 gesprochen. Es ist klar, dass eine
165 politisch bedenkliche Technokratie
166 der Fächer nur zu verhindern ist,
167 wenn Öffentlichkeit und Politik,
168 wenn der Bürger es zu einem

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.20.11.08.09.35)

169 Interdiskurs bringt, der ihm zu-
170 mindest den intellektuellen Eingriff
171 erlaubt. Ebenso klar ist, dass wir
172 bei wichtigem neuen Wissen,
173 sagen wir der nuklearen Technik
174 oder der Gentechnik, einen
175 solchen Interdiskurs nicht haben.
176 Das Misstrauen, das hier gegen
177 die neue Wissenschaft und die
178 neuen technischen Möglichkeiten
179 herrscht, kommt genau daher: Man
180 weiß nicht, was die Jungs da
181 eigentlich tun. Und deren Unfähig-
182 keit zu vermitteln, was sie tun, ist
183 legendär. Oft wohnt das theore-
184 tische Genie im selben Kopf wie
185 ein politischer Idiot.
186
187 Die sozial exkludierende Fach-
188 sprache, die ich bewusst ab-
189 wertend Jargon genannt habe,
190 steht aber der Aufgabe eines
191 Journalisten entgegen, könnte man
192 in einer ersten Annäherung an
193 unser Thema sagen, der sich all-
194 gemein verständlich ausdrücken
195 soll. Und so sehen sich viele
196 Wissenschaftsjournalisten als
197 Übersetzer. Die damit bemühte
198 Vorstellung einer Translation ist
199 pädagogisch gemeint. Einem
200 Laienpublikum soll ein fachlicher
201 Sachverhalt in der Alltagssprache
202 nahegebracht werden, sprich ver-
203 ständlich werden. Der Wissen-
204 schaftsjournalist erscheint den
205 Experten als der Halbgebildete, der
206 zu beiden Welten, der der Wissen-
207 schaft und der des Publikums,
208 einen Zugang hat. Seine Aufgabe
209 ist es, an einem Interdiskurs der
210 Diskurse mitzuarbeiten. Dabei hilft

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.20.11.08.09.35)

211 schon eine gewisse Naivität, der
212 Mut nämlich, auch vermeintlich
213 dumme Fragen zu stellen.
214
215 Der Topos des Journalismus als
216 Volkspädagogik ist in dem
217 wunderbaren Physiklehrer aus der
218 Feuerzangenbowle gegeben. „Watt
219 is ne Dampfmaschin? Da stelle mir
220 uns ma ganz dumm, und sajen:
221 Datt is ne dunkle Raum mit zwei
222 Löcher. Datt eine kriejen wir
223 später. In datt andere geht der
224 Dampf rein.“ Ich finde das nach wie
225 vor, so schlecht nicht. Wer klar
226 denkt, kann einfach reden. Wer
227 nicht klar redet, ist vielleicht fürs
228 Labor, aber sicher nicht fürs
229 Parlament geboren. Will man dies
230 akademisch veredeln, könnte man
231 den Begriff Luhmanns von der
232 Reduktion der Komplexität be-
233 mühen. Dann ist die Publizistik
234 eine Disziplin der Pädagogik,
235 genauer der Didaktik. Das wäre
236 dann die zweite Annäherung an
237 unser Thema: Wissenschafts-
238 journalismus als Nachhilfeunter-
239 richt. Mein Gott, dann wäre dies
240 ein Saal voller verhinderter Lehrer.
241 Pauker aller Länder vereinigt Euch.
242 Lehrer Lampe macht Zeitung. Mir
243 ist dabei gar nicht so unwohl, da
244 ich die allgemeinen Ressentiments
245 gegen Lehrer nicht teile.
246
247 Nach dem Übersetzer und dem
248 Lehrer eine dritte Annäherung an
249 Ihre Profession. Journalisten über-
250 haupt stehen ja unter dem Gene-
251 ralverdacht, nicht nur wegen des
252 freien Zugangs zu ihrem Beruf, ab-

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.20.11.08.09.35)

253 gebrochene Karrieren kompen-
254 sieren zu müssen und eigentlich
255 von allem ein wenig, sprich von
256 nichts wirklich, etwas zu wissen.
257 Ich brauche die dritte Annäherung,
258 die des Generalisten, nur anzu-
259 deuten. Generalisten des Interdis-
260 kurses, das wäre dann, was uns in
261 diesem Saal gemeinsam wäre.
262 Nichts können wir richtig, aber
263 alles ein bisschen, und das kann
264 man heutzutage nicht von jeder-
265 mann behaupten. Ganzheitliche
266 Bildung steht nicht hoch im Kurs,
267 wenn es ums Geldverdienen geht.
268
269 All diesen berufsethischen Rollen
270 ist die Annahme gemeinsam, dass
271 Recht wie Notwendigkeit bestünde,
272 in den reinen Wein der Wissen-
273 schaft Wasser zu gießen, Wissen
274 zu verdünnen aus höherer Ver-
275 antwortung einem Publikum
276 gegenüber. Nicht so eitel wie der
277 politische Journalismus, aber doch
278 im Kern scheint uns dies als Vierte
279 Gewalt verfassungspolitisch
280 legitimiert. Bei kontroversen
281 Themen, der bitteren Medizin also,
282 soll das nach Paracelsus gehen,
283 der uns ja überliefert hat, dass das
284 Gift in der Dosis liege. Wissen-
285 schaftsjournalismus als die Kunst
286 der kleinen Dosen. Sendung mit
287 der Maus. Die kleine Brigitte.
288 Wissen macht Ah. Kika für Er-
289 wachsene. Das alles fasst nicht,
290 dass die einzelne Disziplin eben
291 nicht schon enthält, was ihre Ver-
292 mittlungsfähigkeit ausmacht. Hier
293 ist nichts, was verwässert werden
294 könnte. Es fehlt radikal das Dritte.

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.20.11.08.09.35)

295 Der Interdiskurs kann keine
296 Mediation gewährleisten, wenn er
297 nicht eine eigene Qualität einbringt.
298 Wir reden über das Dritte, die
299 Gesamtkompetenz, die einfach
300 klingt, aber das Schwere ist.
301 Deshalb hinken alle Metaphern.
302 Was nicht da ist, ist nicht zu
303 translatieren.

304

305 (Anrede)

306

307 Wenn dem Wissenschafts-
308 journalismus bisher eine wichtige
309 Rolle zugebilligt wurde, so ist dies
310 aus rhetorischen Gründen ge-
311 schehen. Man soll seinem
312 Publikum ja zunächst schmeicheln,
313 um sich der allgemeinen Gunst zu
314 versichern. Captatio benevolentiae
315 heißt das bei den Philologen. Aber
316 empfindet der publizistische
317 Prozess selbst auch diese Wert-
318 schätzung? Wir sind die Schreiber
319 der kleinen Dosen bei den
320 Themen, die zunächst mal
321 niemanden wirklich interessieren.
322 Niemand in diesem Saal kommt in
323 die Verlegenheit, auf der Seite Eins
324 schreiben zu müssen. Niemand in
325 diesem Saal muss ein Schwer-
326 punktthema gestalten und hat über
327 Nacht 45 Minuten Sendezeit am
328 Bein. Wir spielen hinten, noch nach
329 der Seite für das Bunte. Wenn wir
330 überhaupt in publizistisch einwand-
331 freien Medien spielen und nicht in
332 Wirklichkeit PR treiben, weil wir
333 eine Zwischenform von Ver-
334 braucherberatung und Schleich-
335 werbung treiben. Der Witze-
336 redakteur bei der Bäckerblume ist

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.20.11.08.09.35)

337 ein unter Journalisten üblicher
338 Topos. In der verlegerischen Wert-
339 schätzung liegt der Wissenschafts-
340 redakteur noch darunter. Sie sind
341 die Nerds, wie es neudeutsch
342 heißt. Wann ruft die Redaktion
343 nach ihnen? Wenn die Kaffee-
344 maschine kaputt ist oder die Kinder
345 der Kollegen durch's Abitur sollen.
346 Der Wissenschaftsredakteur
347 schreibt ab und zu, meistens
348 schreibt er ab.

349
350 Wir müssen über PR reden. Ich
351 vertrete den Standpunkt, dass
352 publizistische Qualität nicht am
353 Arbeitsplatz oder Presseausweis
354 hängt, sondern eine überprüfbare
355 Eigenschaft der Arbeit selbst ist
356 und der Produkte dieser Arbeit. Ein
357 unsauberer Text ist unsauber,
358 auch wenn ein Mensch ge-
359 schrieben hat, der als Journalist
360 erwerbstätig ist. Und eine saubere
361 Recherche ist eine saubere Arbeit,
362 auch wenn sie ein Kollege in einer
363 Agentur macht. Etwas anderes ist
364 Schleichwerbung oder verdeckte
365 PR, weil sie Betrug am Leser ist.
366 Und wer diesbezüglich mehr
367 sündigt, die PR-Leute oder die
368 Redakteure, das will ich mal
369 dahingestellt sein lassen.

370
371 Es gibt saubere PR und
372 schmutzigen Journalismus. Hier
373 gibt es keine moralischen
374 Monopole. Mit dieser Ansicht bin
375 ich sowohl der Verfolgung durch
376 die Nomenklatura der PR-Ethik
377 ausgesetzt als auch der freund-
378 schaftlichen Kritik durch Netzwerk

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.20.11.08.09.35)

379 Recherche. Für den von mir ge-
380 schätzten Thomas Leif gibt es das
381 Gute und das Böse als Berufs-
382 rollen; das ist nicht nur ein wenig
383 kurz gesprungen, es ist vor allem
384 Blindheit auf dem linken Auge.
385 Aber so kommen wir wohl nicht
386 weiter. Wollen wir unser Thema
387 nicht nur im Schwange allgemeiner
388 Vorurteile ventilieren, sondern ihm
389 auch vernünftig zu Leibe rücken,
390 werden wir um zwei kritische
391 Definitionen nicht herumkommen.
392 Die eine betrifft einen
393 journalistischen Diskurs, der den
394 aktuellen Massenmedien ent-
395 spricht; nennen wir ihn den
396 boulevardisierten Publizismus. Die
397 andere betrifft einen Wissen-
398 schaftsbegriff, der sich besonders
399 auf die schwierigeren Fälle Ihrer
400 Profession bezieht; lassen Sie uns
401 über kontraintuitives Wissen
402 sprechen. Zwischen beiden Sach-
403 verhalten besteht ein Spannungs-
404 verhältnis, eine dramatisch
405 wachsende Kluft.

406
407 Ich beginne mit dem Kontra-
408 intuitiven, das möglicherweise das
409 wirkliche Paradigma von Wissen-
410 schaft ist. Wissenschaftliche
411 Innovationen bestehen in ihrer
412 historischen Relevanz nicht aus
413 neuen Windungen der An-
414 wendungstechnik. Beispiel: die
415 Teflonpfanne als Ausfluss der
416 Raumfahrttechnik. Diese Metapher
417 stimmt wahrscheinlich nicht einmal,
418 aber sie kann als Symbol eines Be-
419 richterstattungsgegenstandes ge-
420 nommen werden, der leicht zu

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.20.11.08.09.35)

421 vermitteln ist und eine kleine
422 Geschichte hergibt. Sieh mal an:
423 Muttis Spiegelei rutscht wie geleck
424 aus der Pfanne, weil die Amis mit
425 der NASA auf den Mond wollten,
426 jaja, der Fortschritt. Im Gegensatz
427 dazu bezeichnen neue wissen-
428 schaftliche Erkenntnisse in der
429 Regel Sprünge in der Wahr-
430 nehmung, die ein Umdenken, eine
431 Veränderung der Wahrnehmung
432 zur Voraussetzung haben. Nach
433 unserem Augenschein ist die Erde
434 eine Scheibe. Die kopernikanische
435 Wende entspricht nicht unserer All-
436 tagsintuition; sie entsprach vor
437 allem nicht der ideologischen An-
438 nahme, dass die Erde der Mittel-
439 punkt des Weltalls sei.

440
441 Das nachptolemäische Weltbild ist
442 kontraintuitiv, aber inzwischen wohl
443 halbwegs anerkannt. Warum sage
444 ich halbwegs? Man kann sich da
445 nie sicher sein. Beispiel: Darwin,
446 der mit seiner Evolutionstheorie
447 einen ganz wesentlichen Para-
448 digmawechsel in den Naturwissen-
449 schaften herbeigeführt hat. Das
450 befruchtet seit dem 19. Jahr-
451 hundert auch die Sozialwissen-
452 schaften und die Philosophie. Wir
453 finden, insbesondere in den USA,
454 eine Diskussion um die Evolutions-
455 theorie Darwins, die diese ins-
456 besondere mit Blick auf die
457 Schöpfungsgeschichte aus-
458 schließen will. Die sogenannten
459 Kreationisten setzen gegen das
460 Evolutionsprinzip Darwins eine
461 naive Lektüre der biblischen
462 Schöpfungsgeschichte, weil sie

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.20.11.08.09.35)

463 selbst aus ideologischen oder
464 religiösen Gründen bitte eine
465 Schöpfung des Herrn und kein
466 Nachfahre des Affen sein wollen.
467 Mich stört beides, dass die Herr-
468 schaften so hundsmiserable Theo-
469 logen sind und dass sie ein uni-
470 versales biologisches Prinzip aus-
471 setzen wollen, weil es sie ideo-
472 logisch stört, weil sie also von
473 beidem gar nichts verstanden
474 haben, aber eine Hexenjagd führen
475 wollen.

476
477 Ich könnte die Problematik kontra-
478 intuitiven Wissens an der Gen-
479 technik, aber auch an sozio-
480 logischen oder anderen geistes-
481 wissenschaftlichen Erkenntnissen
482 weiter ausführen, glaube aber
483 meinen Punkt jetzt schon machen
484 zu können. Eine Wissenschafts-
485 entwicklung, die über den unmittel-
486 baren Erfahrungshorizont eines
487 naiven Alltags hinausgeht, kann
488 nur journalistisch reflektiert
489 werden, wenn die medialen
490 Voraussetzungen stimmen: Es
491 braucht Ruhe, es braucht Platz, es
492 braucht Zeit, es braucht Auf-
493 geschlossenheit, es braucht einen
494 langen Atem, ja, es braucht auch
495 Mut und Unabhängigkeit. Alles
496 Dinge, die die Medienentwicklung,
497 und das ist auch zu einem Teil die
498 Entwicklung der Verlags- und Ver-
499 legerphilosophien, beseitigt hat.
500 Wissenschaftsjournalismus braucht
501 eine Medienwelt, die es nicht mehr
502 gibt, sollte es sie je gegeben
503 haben. Was von zentraler Be-
504 deutung wäre, hat sich selbst

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.20.11.08.09.35)

505 marginalisiert oder wurde
506 marginalisiert. Am Interdiskurs
507 werkeln die Marketingleute und die
508 Politiker, eine entsetzliche
509 Kombination. Der Wissenschafts-
510 journalismus hat seine Profession
511 an die Agenten des Marktes und
512 der Macht abgegeben. Dieser Saal
513 ist voll von ehrenwerten Journa-
514 listen, auf jedem zweiten Stuhl
515 sitzen in Wirklichkeit längst
516 schlecht bezahlte PR-Leute.

517
518 Ich weiß, dass dies eine Unver-
519 schämtheit ist, aber ich spreche
520 honorarfrei, also sage ich, was ich
521 will. Wenn Sie etwas anderes
522 hören wollen, hätten Sie mir recht-
523 zeitig ein anständiges Honorar an-
524 bieten sollen. Geht die Kunst nach
525 dem Brot? Aber sicher. Noch lieber
526 geht sie nach Wurst und Brot.
527 Noch lieber Freibier. Womit wir
528 beim Zustand unserer Publizistik
529 sind. Auf dem Boden der Tat-
530 sachen.

531
532 Was macht, dies war ja das
533 Zweite, was ich systematisch
534 fassen wollte, einen sensations-
535 getriebenen Journalismus aus?
536 Der Boulevardstil, den wir früher
537 nur den Tabloids, den bunten
538 Tageszeitungen, zugeschrieben
539 haben, finden wir ja in den
540 elektronischen Medien als über-
541 wiegendes Genre wieder. Jeden-
542 falls nehmen wir das mal for the
543 sake of the argument an. Der
544 Wechsel, der rezeptionshistorisch
545 mit dem Wandel vom Spiegel-
546 Leser zum Focus-Durchblätterer

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.20.11.08.09.35)

547 aufgetreten ist, stellt sich zunächst
548 mal als Wechsel in die kleinere
549 Form dar. Nirgendwo werden Sie
550 heute noch 10.000 Anschläge los.
551 Er stellt sich ferner als Wechsel in
552 den Illustrationszwang durch Foto
553 oder Grafik dar. Und wenn Sie
554 heute die Frankfurter Rundschau
555 mit der guten alten Tante FAZ ver-
556 gleichen, bezieht dieser Trend
557 nicht nur die Artikellänge oder den
558 Umbruch ein, er gebiert auch neue
559 Formate. Wenn Ihnen heute
560 jemand am Donnerstagabend sagt,
561 er habe die ZEIT ausgelesen,
562 wissen Sie, der Mensch leidet an
563 Schlaflosigkeit, ist pensioniert oder
564 Lehrer oder alles drei. Die Dar-
565 bietungsform, die das
566 World.Wide.Web zulässt, ist so
567 erfolgreich, weil sie der Häppchen-
568 kultur entgegenkommt. Wir essen
569 nicht mehr, wir nehmen Finger-
570 Food zu uns, Snacks, Fast Food,
571 Häppchen. Aber all das würde ich
572 auch noch als eher äußerlich be-
573 zeichnen.

574
575 Der Kern ist eine Fiktionalisierung
576 auch der Fachmedien: Alles geht,
577 wenn es eine geile Geschichte
578 erzählt, nichts geht, wenn es keine
579 Story ist. Schon auf der Ebene des
580 Stils hat das „feature“ den Bericht
581 verdrängt. Und in den Publikations-
582 prinzipien sind es die „breaking
583 news“, die alles andere ver-
584 drängen. Sensationsbericht-
585 erstattung findet in einer eigen-
586 artigen Schere statt: Es soll neu,
587 exklusiv sein, was da verlautet,
588 aber es soll zugleich einer Er-

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.20.11.08.09.35)

589 wartung entsprechen, die nach der
590 „geilen Story“.

591

592 Wir sind aber als Leser relativ ein-
593 fach strukturiert, das hat psycholo-
594 gische, wenn nicht biologische
595 Gründe. Das Missverhältnis be-
596 steht zwischen der atemlosen Jagd
597 nach neuen Stories und der sehr
598 beschränkten Zahl von
599 Geschichten, die wir als
600 Geschichten empfinden. In der
601 Boulevardbranche spricht man von
602 A & T, Arsch und Titten. Nicht
603 wenige der dabei angesprochenen
604 Gefühle stehen auf der katho-
605 lischen Liste der Todsünden, Gier,
606 Neid, Begehren nach des
607 Nächsten Hof, Rind und Weib. Es
608 wird ein sehr begrenztes Register
609 von Elementarmythen reproduziert,
610 nicht mehr. Kultur ist hier Wieder-
611 erzählen. Wie oft darf man den
612 Herren in diesem Saal eine halb-
613 entblößte weibliche Brust zeigen?
614 Wenn es immer eine andere ist,
615 sehr, sehr oft. Sensationsbericht-
616 erstattung erzählt nur vermeintlich
617 etwas Neues, sie erzählt Mythen in
618 neuem Gewand. Und sie spielt
619 dabei nur, quasi reflexhaft, auf vor-
620 handene Ressentiments an. Sie
621 schlägt auf Glocken, die schon im
622 Hirn, Herz oder Bauch ihres
623 Publikums sind. Grimms Märchen,
624 täglich neu. Folge dessen ist, dass
625 die Eignung als Geschichte, sprich
626 die Fiktionalität, zum ausschlag-
627 gebenden Kriterium wird. Zur Not
628 müssen halt die Fakten dran
629 glauben. Die Wahrheitsfrage ist
630 eingekocht auf den gemurmelten

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.20.11.08.09.35)

631 Restanspruch: „Na ja, es wäre
632 nicht schlecht, wenn die Story auch
633 stimmt.

634
635 Die Seite Eins des Boulevard-
636 blattes funktioniert nach dem Motto
637 „Kaum zu glauben, aber wahr“,
638 was mit „Neuem zu Altem“ zu
639 übersetzen ist. Wir landen auf
640 direktem Weg von der Sensation
641 beim Mythos. Es handelt sich,
642 wenn ich das einfügen darf, um
643 eine paradoxe Endoxie. Der
644 Publizistikprofessor Kunczik aus
645 Mainz versteht den Begriff nicht
646 und hat mich in einer seiner
647 wissenschaftlichen Publikationen
648 als Scharlatan gebrandmarkt. Ich
649 will es also noch mal allgemeinver-
650 ständlich erklären. Paradoxe
651 Endoxie ist die Abfolge von „bo-
652 eh!“ und „geil, na logo!“ Für das
653 bürgerliche Publikum „Kaum zu
654 glauben, aber wahr!“ Fakten zur
655 Fiktion, vermeintlich neue Fakten
656 zu uralten Fiktionen. Der Mensch
657 ist ein geschichtengesteuertes
658 Tier.

659
660 Das sind mediale Formen, die
661 allem entgegenkommen, nur nicht
662 dem Wissenschaftsjournalismus.
663 Diese Diskurse funktionieren aus-
664 schließlich intuitiv. Eine Reiz-
665 Reaktions-Logik bestimmt die
666 Rezeption. Der Text deutet eine
667 Geschichte an, meine Intuition malt
668 sie aus. Es wird mit Ressentiments
669 gespielt, mit ideologischer Prä-
670 disposition. Hier ist die Erde immer
671 und allemal eine Scheibe. Sie
672 können in diesem Genre nichts er-

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.20.11.08.09.35)

673 klären, was das Publikum nicht
674 ohnehin schon so empfand. Hier
675 kontraintuitives Wissen auszu-
676 breiten, heißt für verrückt erklärt zu
677 werden. Oder, was schlimmer ist,
678 für langweilig. Ich grüße die Ver-
679 treter einer sterbenden Zunft. Wir
680 alle sind soviel wert wie die
681 Kutsche nach Erfindung des Auto-
682 mobilis. Deshalb kann ich Ihnen
683 eigentlich nur raten, jeden
684 journalistischen Anspruch aufzu-
685 geben und in die Arme der
686 Produkt-PR zu fliehen. Zur Not
687 müssen halt die Fakten dran
688 glauben. Mit Schleichwerbung in
689 den schleichenden Tod.

690
691 Das kann nicht mein Ernst sein.
692 Wenn das auch nicht Ihr Ernst ist,
693 verehrte Kolleginnen und Kollegen,
694 dann wird man für drei Dinge
695 kämpfen müssen. Zunächst geht
696 es um unsere Qualifikation sui
697 generis. Alle Eingangsmodelle
698 unserer Profession waren falsch.
699 Die intellektuelle Leistung des
700 Interdiskurses ist nicht aus den
701 Diskursen zu deduzieren. Wir sind
702 keine Übersetzer, weil es um mehr
703 geht als eine andere Sprache. Das
704 Verständliche existiert nicht schon
705 im Unverständlichen. Der politische
706 Diskurs über dem fachlichen ist
707 eine qualitativ neue Dimension. Wir
708 gießen nicht Wasser in den Wein.
709 Wir gießen Wein ins Wasser. Da
710 der Interdiskurs allgemeiner
711 Bildung bedarf, ist er nicht schon
712 im Expertendiskurs enthalten. Wir
713 wenden eine höhere Intelligenz an,
714 die dem Jargon der Fachsprache

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.20.11.08.09.35)

715 gänzlich fehlt. Wir sind eine
716 Profession eigener Qualifikation.
717 Dann geht es um eine freie Presse
718 und Journalismus als ernsthaftem
719 Beruf. An diesem Kampf müssen
720 sich gleichermaßen die PR-Leute
721 beteiligen. Es geht um
722 publizistische Qualität. Und ordent-
723 liches Geld für anständige Arbeit.
724 Das ist eine politische und eine
725 gewerkschaftliche Frage.

726
727 Und dann geht es, zum Zweiten,
728 um publizistische Qualität. Sie
729 werden anderen und besseren
730 Journalismus machen müssen.
731 Widerstehen Sie dem Niedergang
732 durch schlechtes Abschreiben
733 schlechter PR-Texte. Widerstehen
734 Sie ihm auch durch das neben-
735 berufliche Abfassen schlechter PR-
736 Texte, die andere dann schlecht
737 abschreiben. Sie sind die Genies
738 des Interdiskurses; Sie müssen es
739 sein. Die Wissenschaften brauchen
740 Sie, weil es die Fachidioten nicht
741 können. Sie können das Einfache,
742 das schwer zu machen ist! Ein ge-
743 wichtigeres Wort als dieses habe
744 ich nicht für Sie.

745
746 Erlauben Sie mir einen letzten Ex-
747 kurs, der mir so wichtig ist wie
748 mein Thema insgesamt. Wie be-
749 greife ich Journalismus? Was ist
750 mir der Journalist? Ökonomisch
751 sind wir, wenn ich mich ein-
752 beziehen darf, Werbungs-
753 ummanteler; es ist unsere Auf-
754 gabe, Anzeigenraum verkaufbar zu
755 machen, indem wir ihn mit
756 Redaktionellem ummanteln. Und

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.20.11.08.09.35)

757 insofern kann man mit einiger
758 Ironie den Journalismus natürlich
759 als PR für Verleger bezeichnen.
760 Das ist aber nicht mein Punkt.
761 Journalisten sind Gebrauchs-
762 intellektuelle. Sie gehören zu dem,
763 was das 18./19. Jahrhundert die
764 Intelligenz genannt hat. Uns regiert
765 das Licht, jene der Schatten. Wir
766 verachten Verleger, weil wir die
767 Macht verachten. Und zur
768 geistigen Bestimmung der
769 „hommes de lettre“ passt einiges
770 nicht, was man sich in den letzten
771 Jahren angewöhnt hat. Wir unter-
772 liegen als Intellektuelle in einer
773 aufgeklärten Gesellschaft dem
774 Kantschen Gebot der Aufklärung,
775 nämlich den Mut zu haben, sich
776 seines Verstandes ohne die An-
777 leitung Dritter zu bedienen. Ein be-
778 sonderer Dorn im Auge ist mir in
779 diesem Zusammenhang das ver-
780 logene Selbstmitleid der
781 Journalisten gegenüber PR und
782 Lobbyismus. Viele schwelgen in
783 einer perversen Opfermentalität,
784 die an Selbstaufgabe grenzt. Es
785 gibt unter der intellektuellen
786 Perspektive keine Übermacht der
787 PR. Niemand kann Sie zwingen,
788 Ihren Verstand auszuschalten.
789 Niemand kann Sie zwingen, die
790 Wahrheit zu verkennen, zumindest
791 aber der Lüge gegenüber nicht
792 mehr skeptisch zu sein. Niemand
793 kann Sie zwingen, kein an-
794 ständiges Stück zu schreiben. Ja,
795 es kann sein, dass es nicht ge-
796 druckt wird. Ja, es ist wahrschein-
797 lich, dass die Skepsis schlechter
798 bezahlt wird als die Verlogenheit.

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.20.11.08.09.35)

799 Ja, man muss sich in die Arme des
800 Marketing stürzen, wenn es zur
801 Miete ansonsten nicht reicht. Aber
802 diese Rollenbilder der verführten
803 Unschuld, des leichten Mädchens
804 an der Hand des übermächtigen
805 Zuhälters PR, des Opfers von
806 ruchlosen Verlegern und all-
807 mächtigen PR-Managern, das ist
808 Selbstaufgabe und eines
809 Intellektuellen nicht würdig. Ich
810 weiß, dass diese Philippika aus
811 dem Mund eines PR-Managers
812 eine Welle von Missverständnissen
813 auslösen kann, aber ich gehe
814 dieses Risiko ein. Auf einem
815 Kongress von Netzwerk Recherche
816 zum Thema Lobbyismus habe ich
817 vor einigen Monaten gesagt, der
818 eigentliche Skandal sei nicht
819 Lobby, der eigentliche Skandal sei
820 die Speichelleckerei von
821 Journalisten bei Lobbyisten. Da hat
822 es einige Journalisten vor Wut von
823 den Stühlen gerissen. Und ein Blog
824 des Handelsblattes hat mich wört-
825 lich als „berufsehreloses Arsch-
826 loch“ bezeichnet. Damit kann ich
827 leben. (Anrede) das moralische
828 Problem ist nicht PR, sondern der
829 Wandel des journalistischen
830 Selbstverständnisses. Warum
831 halten Sie die Kehle hin? Das ist
832 eines Intellektuellen nicht würdig.
833 Und natürlich geht die Kunst nach
834 Brot; ich frage hier nur, ob sie das
835 im aufrechten Gang oder in ge-
836 bückter Haltung tut. Der Brotkorb
837 hängt höher für unverlangte Wahr-
838 heiten. Das ist so und es ist nicht
839 gut so. Aber der Zorn, aus dem
840 tiefer gehängten Brotkorb essen zu

(KK.REDE.ZUR.NOT.MÜSSEN.DIE.FAKTEN.DRAN.GLAUBEN.20.11.08.09.35)

841 müssen, den sollten wir alle uns
842 doch erhalten. Merksatz frei nach
843 Wilhelm Busch: „Zwei Redakteure
844 hatten nur eine Schere. Von der
845 Not getrieben, hat der andere mal
846 was geschrieben.“

847

848 Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

849

850 (Ende)